

Im südlichen Mecklenburg kommen solche Röhrenbildungen öfter vor. Hier liegt in den weiten Sandgegenden, namentlich dort, wo es etwas feucht ist, viel Morasteisen, Raseneisenstein, Wiesenerz, in Mecklenburg „Klump“ genannt, so daß Jahrhunderte lang an mehreren Stellen auf Eisen gebauet und die Anlegung großer Eisenwerke möglich geworden ist. An solchen Stellen, wo der eisenhaltige Sand feucht liegt, kommen diese Röhren häufig vor. In Mecklenburg ist gerade eine solche Stelle, wie die Gehmliß bei Golßen, nämlich auf der sogenannten „Mooster“ (einem untergegangenen Dorfe Damoster) bei Marnitz. Hier sind sehr viele heidnische Alterthümer von Bronze, Eisen und Glas, auch Urnen, wahrscheinlich auf einer alten Wohnstätte, gefunden. Neben und selbst in den Urnen fanden sich diese eisenschüssigen Sandröhrchen sehr häufig. Auch in der Gegend von Ludwigslust wurden sie unter gleichen Bedingungen oft gefunden.

Diese Röhren sind nun, wie gesagt, nichts weiter als Naturbildungen: eisensandige Ueberzüge von harten Pflanzenwurzeln. Sobald dünne Baum- oder andere harte Pflanzenwurzeln in der Erde festliegen, legt sich der nasse eisenhaltige Sand an feuchten Stellen mechanisch um die Wurzeln und erhartet; im Laufe der Zeit verwesen die Wurzeln, der Ueberzug bleibt aber und die Röhren sind fertig; sie sind unregelmäßig von braunem, eisenhaltigen Sande und zerbrechen sehr leicht beim Ausgraben u.; man findet sie gewöhnlich in kurzen Stücken, oft aber auch in längeren Enden, oft noch mit Pflanzenwurzeln und Fasern gefüllt, welche die Urnen umgeben und durchzogen hatten. Auch in Mecklenburg haben diese Röhren lange Zeit täuschen können. Ich habe die Röhren im Friderico-Francisceum Tab. XXXII. Fig. 5. zur Warnung abbilden und in der Erläuterung zum Frid.-Franc., 1837, S. 98. und 156. die Fundorte auf der Mooster und bei Ludwigslust genau geschildert.

Dr. G. C. F. Lisch.

